Oertliches und Sächsisches.

Verlegung der Infanterieschule nach Dresden beschlossen.

Was wird aus der Landesschule?

Wie wir erfahren, ist in den letzten Tagen die Entscheidung über die Verlegung der Infanterieschule von München gefallen, und zwar hat sich das Reichskabinett für eine Verlegung nach Dresden ausgesprochen. Auf dem Gelände der jetzigen Landesschule, der früheren Kadettenanstalt, sind bereits Meß- und Abteckarbeiten für die notwendig werdenden Neu- und Umbauten im Gange. Es ist, wie wir bereits früher hervorhoben, gewiß hoch erfreulich, daß die Infanterieschule ihren Sitz in Dresden erhält, und man wird der sächsischen Regierung Dank wissen, daß sie sich in so lebhafter, erfolgreicher Weise für eine Entscheidung in diesem Sinne eingesetzt hat. Eine andere Frage ist nun freilich, was aus der Landesschule werden soll, die durch die Unterbringung der Infanterieschule auf ihrem Grundstück ihres mit so großen Mühen und Kosten neu eingerichteten Heimes beraubt wird. Für einen Neubau an anderer Stelle oder eine Verlegung der Landesschule aus Dresden — ganz abgesehen davon, daß eine solche für den Charakter der Schule als Landeserziehungsheim in der Nähe der Großstadt kaum in Frage kommen kann — bestehen bisher keinerlei Sicherheiten, insbesondere dürften die finanziellen Schwierigkeiten außerordentliche sein. Auf Veranlassung der Regierung wurde seinerzeit die Besprechung der betreffenden Eingaben im Landtage zurückgestellt, so daß nunmehr in der Tat die Gefahr einer Auflösung der mit so großen Hoffnungen begrüßten und in rascher, erfreulicher Entwicklung begriffenen Erziehungsanstalt nahe gerückt erscheint. Nach den der sächsischen Regierung seinerzeit gegebenen Zusicherungen muß erwartet werden, daß das Reich die Verpflichtungen innehält, die es bei Uebernahme der Schule durch den Sächsischen Staat eingegangen ist, und daß es sich zumindest an den Kosten für die Schaffung eines Neubaues der Schule an geeignetem Orte in Gemeinschaft mit dem Staate Sachsen und der Stadt Dresden beteiligt. Die sächsische Regierung wird hoffentlich mit derselben Energie, mit der sie die Uebersiedlung der Infanterieschule gefördert hat, auch bestrebt sein, der Landesschule ein neues, geeignetes Heim zu schaffen.

Freie Milchwirtschaft.

Seit der Stabilität der Währung hat eine wesentliche Besserung in der Frischmilchversorgung der Städte eingesetzt, die es geboten erscheinen läßt, die noch bestehenden zwangswirtschaftlichen Vorschriften, die in der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 enthalten sind, zu beseitigen und damit die der Förderung der Produktion entgegenstehenden Hemmnisse aus dem Wege zu räumen. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni 1924 sieht folgende Neuregelung vor:

Die Verpflichtung der Landwirte und Molkereien, die Milchlieferungsbeziehungen nach den Städten, wie sie im März 1921 bestanden haben, aufrecht zu erhalten, kommen in Fortfall. Ferner werden alle Verbote zur Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, Verhandlungen ihrer Bezirke bei Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Uebergangsmaßnahme nur noch den Gemeinden zustehen, und zwar nur solchen, bei denen ein Bedürfnis nach einer Milchverteilungsregelung vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit der zuständigen Landesbehörde anerkannt wird. In allen anderen Gemeinden wird die Versorgung der Bevölkerung mit Milch dem Milchhandel selbständig obliegen.

Durch die Beibehaltung der Möglichkeit zur Konzessionierung des Milchhandels ist die Gewähr geboten, daß nur sachkundige und zuverlässige Personen sich mit dem Vertrieb von Milch befassen, die in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf gebracht wird. Die obersten Landesbehörden können Anordnungen über den Mindestfettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käsesorten treffen, um die deutsche Käseerzeugung der Konkurrenz im Auslande gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen. Die Neuregelung tritt mit dem 1. Juli 1924 in Kraft. (TU. T. B.)

Schiedsspruch im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Zur Beilegung des Konflikts im sächsischen Steinkohlenbergbau trat am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Tiburtius ein Schlichtungsausschuß zusammen, der folgenden Schiedsspruch fällte:

1. Die Arbeit ist spätestens am 16. Juni 1924 wieder aufzunehmen.
2. Maßregelungen aus Anlaß der Teilnahme von Arbeitnehmern an dem Arbeitskampf finden nicht statt.
3. Die Arbeitnehmer sind wieder einzustellen, sobald und soweit es die Betriebsmöglichkeiten gestatten. Ueber Einsprüche von Arbeitnehmern, die aus einem in ihrer Person liegenden wichtigen Grunde nicht wieder eingestellt werden, entscheidet endgültig ein unparteiisches Schiedsgericht, über dessen Person sich die Tarifparteien einigen werden. Im Nichteinigungsfalle bestellt das Reichsarbeitsministerium den Unparteiischen.
4. Die während des Arbeitskampfes ausgefallenen Schichten sind auf den tarifmäßigen Urlaub anzurechnen. Die Hälfte der nach dem Tarifvertrag zustehenden Gelder für Urlaubstage ist den wiedereinzustellenden Arbeitern zu zahlen, und zwar innerhalb von zwei Monaten nach Wiederaufnahme der Arbeit, spätestens bis 1. September 1924.
5. Im übrigen treten die wiedereingestellten Arbeitnehmer in die tariflichen Rechte aus dem früheren Arbeitsverhältnis wieder ein.

In einer Funktionärkonferenz in Lichtenstein wurde der Schiedsspruch einstimmig abgelehnt, da er eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeitnehmerschaft darstelle. Auch die christlichen Organisationen haben in Oelsnitz zu dem Schiedsspruch Stellung genommen und gleichfalls einstimmig die Ablehnung beschlossen.

Erleichterungen im Paßwesen.

Die Schranken, die während des Krieges auf dem Gebiete des Paßwesens aufgerichtet waren, haben, aus Gründen verschiedenster Art, insbesondere wegen der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, leider noch immer nicht beseitigt werden können. Die für die Paßpolitik verantwortlichen Behörden haben sich jedoch ständig von dem Gedanken leiten lassen, daß die Erschwernisse und Unbequemlichkeiten, die mit dem Paßwesen verbunden sind, nach und nach in dem Maße gemildert werden müssen, als es die Verhältnisse gestatten. Zu dem hiernach seit langem eingeleiteten Abbau waren zahlreiche Einzelanordnungen nötig, durch die sowohl das Publikum wie die Behörden die Uebersicht über das, was Rechtens ist, verloren. Da dieser Zustand einer glatten Abwicklung des Verkehrs nichts weniger als förderlich ist, hat sich, um für die Zeit bis zur völligen Aufhebung des Paß- und Sichtvermerkszwanges bei den Behörden und im Publikum möglichste Klarheit zu schaffen, der Reichsminister des Innern entschlossen, die geltenden Paßbestimmungen in einer Bekanntmachung zusammenzufassen, die demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Diese Bekanntmachung beschränkt sich nicht nur auf die Wiedergabe der bestehenden Vorschriften, sondern bringt auch eine Reihe nicht unwesentlicher Erleichterungen.

Erwähnt sei, daß die Pässe in der Regel auf zwei Jahre und mit Geltung für das In- und Ausland ausgestellt werden sollen. Bei Erteilung des Sichtvermerks können die Behörden auf das persönliche Erscheinen des Bewerbers verzichten. Die Geltungsdauer der Sichtvermerke soll künftig nicht mehr vom Tage der Erteilung laufen, sondern Beginn und Ende der Geltungsdauer kann nach dem tatsächlichen Bedürfnis des Reisenden festgesetzt werden. Darüber hinaus ist für Rückreise-Sichtvermerke mit einer Höchstdauer von einer Woche vorgesehen, daß ihre Geltungsdauer innerhalb einer längeren Nutzungsfrist erst mit dem ersten Grenzübertritt beginnt. Gleichzeitig ist eine Neuregelung des Paß- und Sichtvermerk-Gebührenwesens geplant, die sich zur Förderung des Verkehrs im allgemeinen an möglichst niedrige Sätze hält.

Die neue Paßbekanntmachung tritt am 1. Juli in Kraft. Voraussichtlich werden zum gleichen Zeitpunkte auch die Vorschriften über die neuen Gebührensätze eingeführt.

—* **Ministerurlaub.** Der Minister für Volksbildung Dr. Kaiser hat seinen Sommerurlaub angetreten; er wird durch den Justizminister Bünger vertreten. Eingaben an das Ministerium für Volksbildung sind daher bis auf weiteres nicht an den Minister für Volksbildung persönlich zu adressieren.

—* **Wegfall der örtlichen Beherbergungssteuer auf dem Weißen Hirsch.** Die Beherbergungssteuer im Kurort Weißer Hirsch, Dresden, die bisher 20 bzw. 30 Prozent des Zimmerpreises betrug, ist am 1. Juni in Fortfall gekommen. Zimmer sind in den Hotels von 3 GM. an, in den Fremdenheimen und Privathäusern von 1,50 GM. an zu haben. Die volle Pension beträgt 6,50—10,00 GM., Kurgebühr für die erste Person und Tag 0,60 GM., für die zweite und weitere Personen derselben Familie 0,30 GM., im Ortsteil Bühlau die Hälfte dieser Sätze.

— **Holzbildhauer, Steinbildhauer und Modelleure** finden eine für sie wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teile dieser Nummer. Ihre Erklärung, ob sie für oder gegen die für ihr Gewerbe geplante Zwangsinnung stimmen, haben sie bis zum 30. Juni 1924 an den Kommissar Stadtrat Reichardt, Dresden, Neues Rathaus, 2. Obergeschoß, in kurzer schriftlicher Form unter genauer Angabe ihres Namens, des von ihnen hauptsächlich betriebenen Gewerbes und ihres Betriebsortes zu richten. Erklärungen, die nach dem 30. Juni 1924 eingehen, werden nicht berücksichtigt.

— **Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Dresden** (Gruppen 3, 4, 5, 6, 19, 20, 21, 24 und 25), veranstaltet heute, Sonnabend, im Dampfschiff-Hotel, Blasewitz, 7 Uhr, einen Familien- und Werbeabend mit künstlerischen Darbietungen und politischen Ansprachen. Ihre Mitwirkung haben zugesagt Frl. Mali Stürenburg, Frau Marilotte Zerkaulen-Lensing, Schriftsteller Zerkaulen, Wilhelm Flamm, ehemaliges Mitglied des Albert-Theaters, und ein Künstlerquartett der Feiercis-Kapelle.

— **Professor Dr. Quidde** spricht nächsten Montag, abend ½8 Uhr im Künstlerhaus, Grunaer Straße, in einer gemeinsamen Versammlung der Friedensvereine über „Deutschlands Zukunft". Gäste willkommen.

— **Wohltätigkeitskonzert auf hoher See.** Oberbürgermeister Blüher ist von den United American Lines, Hamburg, der Betrag von 84,28 Dollar als Reinertrag eines vom Opernsänger Karl Schumm in Gemeinschaft mit Frau Dr. Marga Stegmann veranstalteten Konzertes auf dem Dampfer „Reliance" während der Reise von Neuyork nach Hamburg überwiesen worden.

— **Verfallende und verfallene Geldscheine.** Das Bankhaus Gebr. Arnhold hat ein Verzeichnis der verfallenden und verfallenen Geldscheine fertiggestellt, das, wie wir hören, auf Wunsch dort unentgeltlich entnommen werden kann.

— **Wieder ein Ueberfall auf einen junggdeutschen Ordensbruder.** In der Nacht zum Pfingstsonntag ist in Falkenstein i. V. ein Ordensbruder von sieben Kerlen hinterhältig überfallen worden. Er erhielt dabei drei Löcher am Kopf. Ein Ohr wurde eingerissen. Als Schritte nahten, flohen die niederträchtigen Feigslinge. Wann schreitet die Regierung endlich ein?

Im Vorübergehen.

Mütterlichkeit.

Ein Bild von der Straßenbahn. Ein Mann steigt ein, barhäuptig, auf dem linken Arm trägt er ein kleines Kind, noch Säugling fast, an der anderen Hand führt er ein etwas älteres. Zufällig ist der Wagen beinahe ausschließlich von Frauen besetzt. Der kleine Sprößling, einen Finger im Mund, hält sich krampfhaft an der Krawatte des Vaters fest. Im übrigen ist er so ruhig und blickt so vertrauensvoll in die Welt, als ob das alles selbstverständlich sei. Aber es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß ein Mann mit zwei kleinen Kindern auf die Straßenbahn steigt, denn alle Frauen recken die Hälse nach ihm, auf allen Gesichtern liest man die unausgesprochene Frage: Wo ist die Mutter? Ja, nicht nur eine Frage liest man auf den Gesichtern aller Frauen, sondern gleich Dutzende .... Wohin will der Mann mit den zwei kleinen Kindern? Will er sie bei Verwandten unterbringen? Vielleicht hat er keine Frau mehr? Ob sie ihm gestorben ist? Oder hat er sich von ihr scheiden lassen? Oder sie von ihm? Das letztere können die Frauen gar nicht annehmen, denn wer ein so guter Vater ist, sich mit zwei kleinen Kindern auf der Straßenbahn abzuplagen, kann sicher kein schlechter Mann sein. Die Gesichter aller Frauen in der Straßenbahn, ob jung ob alt, sind auf den Mann mit den zwei Kindern gerichtet; man fühlt, wie sich zahlreiche Hände heben, um ihm den Säugling abzunehmen. Käme der Mann ins Innere der Straßenbahn: sicherlich würden diese Hände zugreifen, um dem Vater die Last zu erleichtern. . . .

In allen Frauen ist instinktiv das Muttergefühl erwacht, jenes, allen wirklichen Frauen eingeborene Gefühl, sich eines Kindes annehmen zu müssen. Nur des Kindes? Nein auch des Vaters. Auch hier wieder ein eingeborenes Gefühl: jede Frau — wenn sie diesen Namen verdient — ist gleichzeitig die Mutter des Mannes. . . Und noch etwas anderes liest man auf den Gesichtern der Frauen in der Straßenbahn: sie empfinden es als Entwürdigung des Mannes, sich mit kleinen Kindern herumplagen zu müssen. Eine Jahrtausende alte Tradition hat den Gedanken in ihnen verankert, daß die Sorge für kleine Kinder der Frau gehört, und nur der Frau. Sie denken in diesem Moment weder an „Gleichberechtigung" noch an veränderte Lebensverhältnisse; was jetzt aus ihnen spricht, ist reine Mütterlichkeit. . . Und sie erröten geradezu bei dem Gedanken, daß ein Mann sich mit kleinen Kindern befassen muß. Nur ganz wenige unter ihnen sind gleichgültig oder haben ein mokantes Lächeln auf den Lippen. Es sind sicher nicht die besten.

Der gute Vater aber sieht die auf ihn gerichteten Blicke der Frauen nicht, hört nicht die unausgesprochenen Fragen; er geht ganz in der Sorge für die beiden Kleinen auf. Unglücklicherweise ist er auf den falschen Straßenbahnwagen gestiegen und muß wieder herunter. Mit dem Säugling auf dem Arme und dem Kinde an der Hand. Alle Blicke folgen ihm und geleiten ihn. . . . Die zurückbleibenden Frauen in der Straßenbahn aber rücken zusammen und tauschen ihre Gedanken aus über den seltsamen Fall. Man ist warm und vertraulich geworden. —

Und das alles, weil ein Mann mit zwei kleinen Kindern auf die Straßenbahn steigt. — —

Wie sagt doch der alte Menschenkenner Goethe? „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant". Ja, es ist nicht nur interessant, sondern es läßt uns auch manchmal erkennen, daß wir doch nicht vollständig zu Erwerbsmaschinen geworden sind, wie es manchmal den Anschein hat. Noch immer schlägt ein fühlendes Herz in der Menschenbrust, aber es ist ein Edelstein, der in das richtige Licht gerückt werden will, wenn er sein Feuer entfalten soll. H. K.

Sie sparen Platten
wenn Sie einen **Belichtungsmesser „Diaphot"** anwenden
§ Preis M. 2,40
Carl Plaul, Wallstraße 25

die persischen Brokate, die alten Kirchengewänder in ihrer verblichenen Pracht, die ornamentreichen Textilien außereuropäischer Völker. Es ist die Schönheit wissenschaftlich geordneter Museumsschätze, die in diesem Teil der vielseitigen Ausstellung ihren ästhetischen Reiz auswirkt.

Der Geschmack und das sichere Gefühl der Künstler hat Rahmen und Anordnung der vielen Ausstellungsgegenstände wohl zu gestalten und darzubieten verstanden. Kommt es doch bei solcher Schau darauf an, auch dem Laien die verwirrende Fülle fremdartiger Erscheinungen so bequem und angenehm zu unterbreiten, daß sie ihn locken und fesseln und er zu den sachlichen Werten durch die ästhetischen Eindrücke leicht und willig hingelenkt wird.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Carmen" (7); Schauspielhaus: „Major Barbara" (½8); Neustädter Schauspielhaus: „Belinde" (½8); Residenz-Theater: „Das Weib im Purpur" (½8); Neues Theater: „Paracelsus", „Die letzten Masken", „Literatur" (½8).

† **Die Sonnabendvesper in der Kreuzkirche fällt heute aus.** Die nächste Vesper findet am 28. Juni statt. Am 21. Juni Konzert in der Kreuzkirche zur Wiederbeschaffung der Orgelprospektpfeifen.

† **Konzert des Don-Kosakenchors.** Heute Sonnabend 8 Uhr im Zoologischen Garten erstes Konzert des Don-Kosakenchors, 35 Sänger im Kostüm, unter Leitung von Serge Jaroff: kirchliche und weltliche Gesänge mit Nationaltänzen. Reservierte Karten bei F. Ries, Seestr. 21 und an der Saalkasse. — Sonntag (15.) letztes Konzert der Don-Kosaken mit neuem Programm. Die Konzerte finden auf jeden Fall bei schönem oder schlechtem Wetter im Saale statt.

† **Kurkonzert im Waldpark Weißer Hirsch-Dresden.** Heute Sonnabend singt die Opern- und Konzertsängerin Walpurga Stober, eine Orgeni-Schülerin, die Arie der Violetta aus „Traviata" und eine Hallenarie aus „Tannhäuser". Bei ungünstigem Wetter im Kaffee des Parkhotels Lieder zur Laute.

†* **Wieder ein Fiasko deutscher Künstler in Amerika.** Vor einigen Wochen unternahm ein Wiener Operettenensemble, bestehend aus siebzig Personen, eine Gastspielreise nach Argentinien. Nun sind Nachrichten aus Buenos Aires eingetroffen, wonach diese Reise ein klägliches Fiasko erlitten hat und die Mitglieder sich in großer Not befinden. Sie haben nicht einmal das Geld, um die Rückreise antreten zu können.

†* **Ein neues Freilichttheater bei Friedrichshafen am Bodensee.** Die Stadt Friedrichshafen wird am Ufer des Bodensees noch in diesem Sommer ein Freilichttheater errichten, das am 15. August mit der Uraufführung des Volksstückes „Frau Wendelgard" von dem heimischen Dichter Eduard Eggert-Windegg durch die Württembergische Volksbühne eröffnet werden soll. Die Württembergische Volksbühne beginnt mit dieser Aufführung die sechste Spielzeit. Diese wird insofern einen Einschnitt in ihrer Tätigkeit als Landesbühne der kleinen Städte Württembergs bilden, als sie durch die Personal-Union ihres neuernannten künstlerischen Leiters Herbert Maisch, dem bisherigen Spielleiter am Stuttgarter Landestheater, der nominell weiter in dieser Position bleibt, eng mit der Landesbühne der Hauptstadt liiert wird. Der Ausbau der Friedrichshafener Freilichtbühne wird durch den bekannten technischen Vorstand der Landesbühne, Pils, überwacht. Der Beginn mit diesem Heimatspiel aus der Sage des alten Buchhorn ist programmatischen Charakters: Maisch will vor allem das Volksstück wie Raimund, Anzengruber, Nestroy pflegen.

†* **Rücktritt des Intendanten von Hannover.** Willy Grunwald, der Intendant der städtischen Bühnen in Hannover, hat ein Gesuch um sofortigen Rücktritt von seinem Amt als Intendant eingereicht. Grunwald, der als einer der leistungsfähigsten deutschen Intendanten gilt und der die Bühnen in Hannover zu den bedeutendsten des Reiches gemacht hat, will die Leitung der vereinigten Theater von Hamborn-Oberhausen-Gladbeck übernehmen. Er erklärt, daß ihm dort ein uneingeschränktes erfreuliches Arbeitsfeld unter günstigen Bedingungen eröffnet wird. Die Gründe für den Rücktritt Grunwalds liegen in seiner Unzufriedenheit mit den inneren Verhältnissen der Theaterverwaltung.

†* **Der vierte Tag des Frankfurter Tonkünstler-Festes** stand im Zeichen einer Einladung der Kur-A.-G. nach Bad Homburg. Nach einem Ausflug nach der Saalburg fand am Abend im Rokoko-Theater des Kurhauses die Aufführung von Henry Purcells altenglischem Singspiel „Dido und Aeneas" (1680) unter der musikalischen Leitung von Hermann Scherchen statt, leider aber nur konzertmäßig; doch soll es während der in diesem Jahre stattfindenden Homburger Woche auch als Theaterstück gegeben werden.

†* **Deutsche Opernwoche in Kassel.** Das Staatstheater in Kassel schließt die diesjährige Spielzeit mit einer Deutschen Opernwoche (6. bis 13. Juli), in der in chronologischer Reihenfolge Werke von Händel, Gluck, Marschner, Weber und Wagner aufgeführt werden. — Bei solcher Gelegenheit hätte man gerade in Kassel doch unbedingt auch eine Oper von Spohr aufführen sollen.

†* **Des Dichters Hermann Gilm einziger Sohn in großer Not.** Anfang dieses Monats gedachte ganz Oesterreich und ganz Deutschland des 60. Todestages des Dichters Hermann Gilm in Festaufsätzen und Gedenkfeiern. Mit Wehmut berichten jetzt österreichische Zeitungen, daß trotz des Ruhms und der Popularität des Dichters sein einziger Sohn Rudolf Gilm, ein 61jähriger Mann, in der größten Not lebt. Rudolf Gilm besaß vor dem Krieg ein kleines Vermögen, das durch die Inflation in nichts zusammenschrumpfte. Gegenwärtig bezieht er eine staatliche Kleinrentnerunterstützung von 25000 Kronen im Monat, das sind 1.50 Mark. Rudolf Gilm wohnt in Hall in Tirol.

†* **Erhaltung berühmter Schauspielerstimmen für die Nachwelt.** Um die Stimmen berühmter Schauspieler der Nachwelt zu erhalten, ist das vor kurzem eröffnete neue Theatermuseum in Kiel damit beschäftigt, diese Stimmen durch Phonogramme festzuhalten. Die Aufnahmen werden sowohl im Museum selbst gemacht, wie auch durch Fernapparate in den Arbeitszimmern der einzelnen Schauspieler. Diese Einführung des Museums ist nicht nur für die deutsche Theatergeschichte, sondern auch für die Sprachwissenschaft und für die Fortbildung des Schauspielernachwuchses von größter Bedeutung.

†† **Von den Wiener Theatern.** Die Verhandlungen Barkowskys, der sich in Wien aufhielt wegen Uebernahme des Deutschen Volkstheaters, sind ohne Ergebnis geblieben. Die Direktion des Komödienhauses übernimmt im Herbst der Intendant des Stadttheaters in Plauen i. V., Dr. Eckert.

Eine Freundin Richard Wagners.

Vor etwa zwölf Jahren starb in ihrem einundachtzigsten Lebensjahre Frau Emilie Heim, die Witwe des um den Volksgesang sehr verdienten, mit Wagner befreundet gewesenen Züricher Musikdirektors Ignaz Heim. Als ich im Herbst 1904 die herrlich gelegene Limmatstadt besuchte, hauptsächlich zu dem Zwecke, die Stätten in Augenschein zu nehmen, welche die Erinnerung an den Aufenthalt Richard Wagners in der Schweiz erwecken, woselbst er als politischer Flüchtling neun Jahre lang gelebt, gelitten und geschaffen, besuchte ich die alte Dame, die mir aus Wagners eigener Lebensbeschreibung bekannt war und die wohl noch die einzig Ueberlebende aus dem damaligen Freundeskreise des Meisters war. Nach zeitgenössischen Berichten verfügte sie über eine weiche, saftige Sopranstimme von großem Umfange und befliß sich einer musterhaft deutlichen Aussprache. Bei dem von Wagner dirigierten Züricher Musikfest von 1853 erzielte sie mit dem Vortrage der Ballade der Senta starke Wirkung. Es war dies das erste Zusammenwirken des